Belegexemplar

Revue des Monats

PREIS RM 1.—
FÜR OESTERREICH S 1.70
6. JAHRGANG
NUMMER 8 • JUNI 1932

Von Winnetou zu Old Shatterhand

Phot. Casparius

Wissen Sie, daß am 31. März ds. Jahres sich der Tod Karl Mays zum 20. Male jährte?

Im Banne Karl Mays A. P. Photo

Wie eine wundersame Melodie aus fernen Jugendtagen klingt es in uns, wenn wir an die romantischen Reiseabenteuer Karl Mays denken. Wieder taucht Winnetou, der rote Gentleman, mit seiner Silberbüchse in unserer Phantasie auf, ebenso wie sein Begleiter Old Shatterhand mit dem nie versagenden Henry-Stutzen, oder, pa-

rallel dazu gestellt, das andere Dioskurenpaar der sagenumwitterten Welt des Orients: Kara Ben-Nemsi und Hadschi Halef Omar.

Heute ruht der Schöpfer der glühenden Phantasie und der Knaben-Romantik zwanzig Jahre unter dem grünen Rasen. Und alles, was von ihm übrig blieb, woran sein Herz hing, ist gesammelt worden in dem interessanten Karl-May-Museum in Radebeul bei Dresden.

Nach all den Jahren hat jeder Karl-May-Kritiker einen gewissen Abstand zu dem literarischen Wirken des großen Jugendschriftstellers gewonnen und wird vieles verständnisvoller und deshalb wohlwollender ansehen, was seinerzeit in einer heftigen Zeitungskampagne für und wider Karl May die literarische Welt beschäftigte. Der Tod, der den Siebzigjährigen von allen irdischen Leiden befreite, glättete auch die Wogen der erregten Meinungen. Heute werden nach wie vor die stattlichen Bände seiner Werke von allen gesunden Jungens gern verschlungen und bilden sicherlich eine bessere Lektüre für sie, als irgendein demoralisierender Schmöker. — Mit Karl May ist auch die Indianer-Romantik vergangener Epochen

Ein Hundertjähriger

Der Apachen-Häuptling „Starker Arm", der noch die Indianerkämpfe im Wilden Westen mitmachte

Karl May

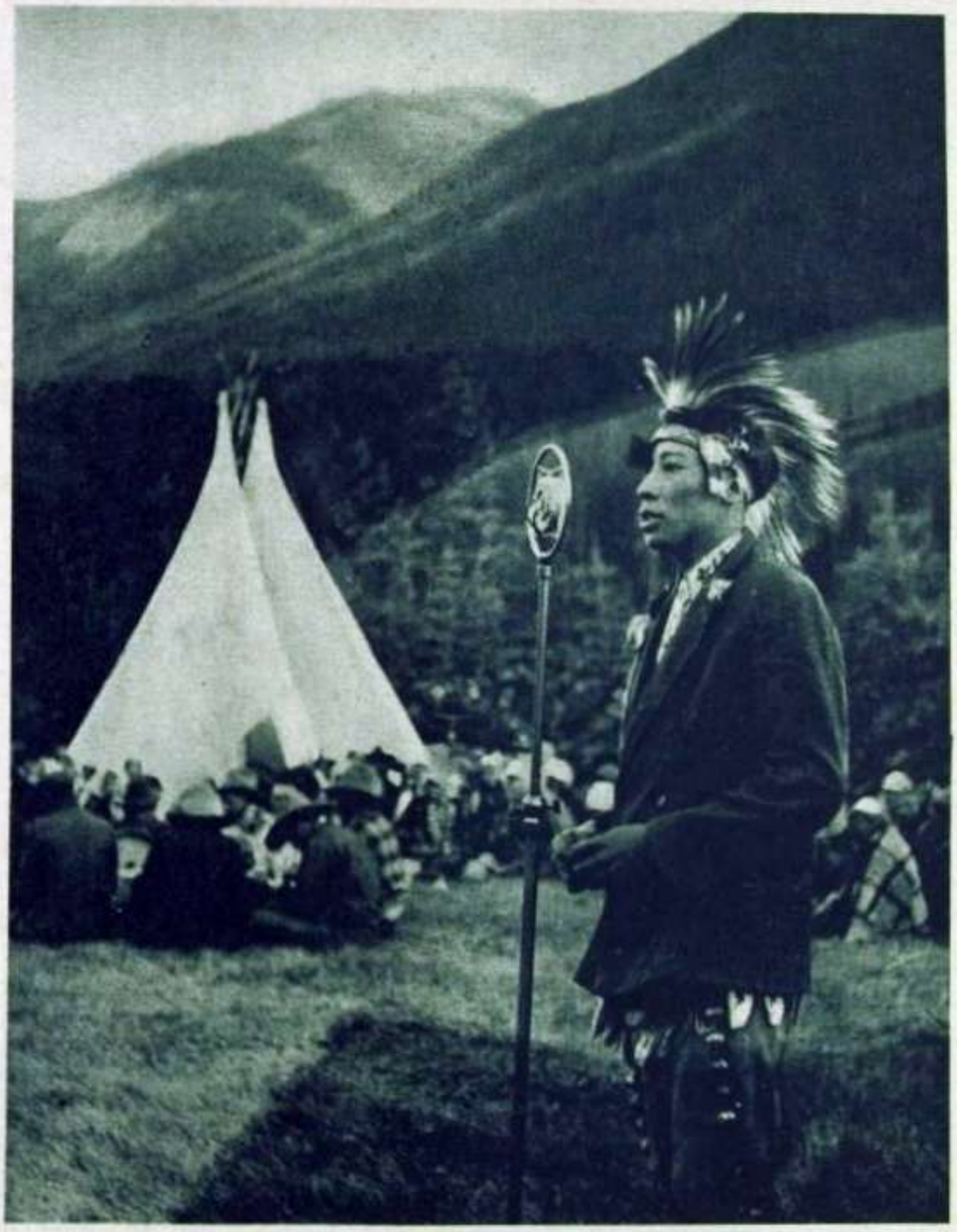
Wenn er das sehen könnte!

Der Siouxhäuptling ‚Große Schlange' grüßt seinen weißen Bruder. — Indianische Huldigungsfeier am Grabmal von Karl May im Januar 1928

A. P. Photos

Lushanya
eine indianische Prinzessin aus dem Stamme der Chickasaw-Rothäute, ist ein berühmter Opernstern und tritt alljährlich in einer der Hauptrollen der buntfarbigen Freilichtoper der Indianerstämme des Südwestens auf. Kürzlich gastierte sie mit großem Erfolg im Berliner Beethovensaal

verschwunden. Heute wirken die Adlerfedern und Kriegswaffen der sagenumwobenen Rothäute nur noch wie Theater-Requisiten. Häuptlingssöhne studieren an den amerikanischen Universitäten, ihre Töchter sind College-Girls geworden, oder auch Bühnenstars, die die Welt bereisen. Nur noch die Alten erzählen am heimischen Lagerfeuer von den großen Kämpfen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit Bufallo Bill, Texas Jack und General Custer.



Winnetou im Sakko vor dem Mikrophon
Phot. Casparius

Es mutet uns heute fast komisch an, wenn man daran denkt, daß als Hauptargument seinerzeit gegen Karl May galt, daß er ja die von ihm beschriebenen Abenteuer nie erlebt habe. Abgesehen davon, daß er wirklich zahlreiche Reisen nach Amerika und nach dem Orient unternommen hat, wie Reisepässe, Briefe und noch vorhandene Dokumente hinreichend bezeugen, ist es ja doch völlig irrelevant und interessiert keinen vernünftig denkenden Menschen. Noch niemals hat die Lektüre von Karl May jemandem geschadet, um so weniger, als ja jedes seiner Bücher in einer gesunden Moralanschauung ausklingt.

Das schönste Denkmal, das sich der alte Jugendzauberer selbst gesetzt hat, sind die Millionen und aber Millionen seiner Bücher im Volke, die die Erinnerung an ihn stets wach erhalten. Sie lassen Knabenherzen höher schlagen für Ideale, die fernab der ungesunden Politik unserer Tage liegen, und mancher ernste, reife Mann greift gern zu einem Band Karl May, um ein Stück Jugendland wieder zu erleben. Dr. L. John.